

Ueber eine *Potentilla* aus der Breslauer Gegend, welche zwischen *P. Guentheri* und *incana* in der Mitte steht und wahrscheinlich eine eigene Art sein dürfte, behalte ich mir einstweilen den Bericht noch vor.

Breslau, im Anfang September 1863.

## Reisen ins Wallis im Sommer 1852.

Von Valpius.

### IV.

Den 25. Juli. Es war heute Sonntag. Diesen Vormittag nach beendigtem Gottesdienste wurden vor der Kirche dem versammelten Volk wie gewöhnlich von dem dazu Bestellten allerlei Anzeigen u. s. w. verlesen, darunter auch eine Verordnung in Erinnerung gebracht, keine Murrelthiere zu schiessen oder zu fangen, deren es eine Unzahl in den Saaser Bergen gibt. Bei schönem Wetter kommen sie heraus aus ihren Höhlen und sonnen sich oder spielen miteinander; so wie sie aber einen Menschen ansichtig werden, stossen sie einen durchdringenden gellenden Pfiff aus, und verschwinden in ihren Löchern. — Als nach dieser Verlesung aber der Pfarrer verkündete, dass Morgen Nachmittag, weil das Heuen jetzt in Saas seinen Anfang nahm, gearbeitet werden dürfe, so brach ein fürchterlicher Lärm unter dem Volke los; denn Morgen sei ein Feiertag — St. Anna, und der Pfarrer habe kein Recht den Feiertag zu schänden. Zuerst müsse er ihnen ein neues Festtag-Gesetz vorlegen, ehe er solche Neuerungen bringen dürfe, u. s. w. — Die Saaser sind übrigens kein so frommes Volk, dass ihnen an der Heilhaltung des Feiertages viel könnte gelegen gewesen sein. Dass ihnen durch die Erlaubniss zum Arbeiten die Gelegenheit zum Müssiggehen entzogen wurde, das war vielmehr der Beweggrund ihres Aufruhrs. Und der Wirth war natürlich einer der Aergsten im Wästhau und Brüllen gegen den Pfarrer. Nirgends in Wallis ist das Volk so dem Wirthshausitzen und Branntwein ergeben, als in Saas. Sie haben es darin so weit gebracht, dass seit 2 Jahren ihnen von der Regierung aus die Wirthshäuser des Thales verboten wurden. Zwar ist Niemand da, der das Gesetz handhabet, aber doch fand ich heute die Zahl der Gäste auffallend geringer als an Sonntagen früherer Jahre. Als sie vor 3 Jahren bei Veranlassung der grossen Lauina die so grosses, fürchterliches Unglück über das Dorf brachte, vom Pfarrer zu einem gottgefälligeren Leben ermahnt wurden, — glaubt man, es wäre nun beschlossen worden, fernerhin den Wirthshäusern zu entsagen? — Gott bewahre! Nein, mehr Feiertage zu errichten wurde beschlossen, nur durch noch mehr Feiertage sagten sie, könne Gott versöhnt werden! — Gegen Mittag heute kam ein Gewitter und damit der Anfang der nassen Witterung

für den ganzen übrigen Theil des Sommers. Trotz des Regens ging ich wie beschlossen, diesen Nachmittag auf die Alpe in's Triftje, in der Hoffnung, dass es Morgen besser sein möchte. *Campanula excisa* ist auch hier zu bekommen.

Den 26. Juli. Diesen Morgen wusste ich nicht was thun? Alles ringsum mit Wolken und Nebel, und jeden Augenblick war der Anfang des Regens zu erwarten. Doch in der Hoffnung die Sonne werde noch Meister werden, brach ich auf, und nahm meine Richtung nach dem Kreuzboden und Rothhorn hinauf. Im Wald am Fusse von Felsen stand prächtiges *Eupleurum stellatum*. Höher oben, ob dem Walde, *Phleum commutatum*, *Hieracium angustifolium*, *Apargia dubia*, *Hieracium glanduliferum*. Von der alten Gandeke weg, betrat ich die Gufermassen, denn diese versprachen mir *Adenostyles leucophylla*, und ich täuschte mich nicht. Sie kam und je höher, desto grösser und schöner. Ausser ihr blühte zwischen dem Gufer *Atronicum Clusii*, *Saxifraga bryoides*, herrliches *Eritrichium nanum* und *Senecio uniflorus*. Beim Herabsteigen vom Horn kam ich zu weit rechts, und verlor mich in einem furchterlichen, unabschbaren Gufermeer, aus dem ich mich erst nach mehreren Stunden herausarbeiten konnte, und das die Sohlen meiner Bergschuhe schmähhlich zusammenriss. Durch einen steilen mit Felsblöcken erfüllten Lärchenwald kam ich endlich hinab auf Weidboden. Oben auf dem Rothhorn über 9000', war ich über den Wolken und dem Nebel, und vom Wetter noch so ziemlich begünstigt. Jetzt aber kam ich in die Regen-Region. Unter einem grossen Felsen verzehrte ich mein Brod. Ohne Weg, steil am Berg hinunter bei immerwährendem Regen, kam ich in die Schlucht des Triftbaches, konnte zuletzt nimmer weiter, und musste, um einen Ausweg und Uebergang über den Bach zu suchen, wieder am Berg hinaufklettern. Die steile Berghalde ist etwas über dem Bach in südwestlicher Lage mit kleinen Stücken Getreide bepflanzt, wenigstens 5500, u. M. An einer Felsenkette diesen Ackerstücken entlang, stieg ich bergauf, und kam da auf eine Stelle, die mit einem *Hieracium* versehen war, das ich noch nie gefunden hatte, aber in Folge später damit vorgenommenen mehrmaligen Untersuchungen für *H. rupestre* Koch oder nach Godet Flore du Jura für *bifidum* Kit. halten muss. — Endlich erspähte ich im Tobel unter mir einen Steg über den Bach, vermittelst dessen ich auf einen Weg kam, der mich in's Thal und nach Saas zurückbrachte. Ich hatte heute viel Ungemach auszustehen, aber ich habe dafür nun auch schöne, reiche Beute. Das Ungemach ist morgen überstanden und verschlafen, die Freude bleibt. Der Ries am Ufer der Matter und der Saaser-Viesp ist immer reichlich geschmückt mit *Epilobium Fleischeri*.

Am 27. Juli regnete es fort. Ich legte ein und gab dem Schuster Verdienst. Als es Nachmittags heiterer wurde, machte ich noch eine Excursion nach dem Schild bei der Ballen. Hier bei einer Brücke hat sich eine Colonie *Artemisia nana* angesiedelt, die da aber nicht mehr so kräftig und fröhlich in die Welt hinaus

schauf, wie in ihrer alten Heimat da droben am Alallein-Gletscher. Am Berg hinauf den Felswänden des Schild zu, nahm ich *Centaurea Phrygia*, *Astrantia minor*, *Draba frigida*, *Gentiana campestris* und *nivalis*, *Bupleurum stellatum*, *Sempercivium arachnoideum*. Durch eine kleine Rinne hinauf steigend, gelangte ich unmittelbar an den Fuss der Felswand selbst, und was erblicken da meine Augen schon von Weitem? — nichts Anderes als *Silene Valesia*! Vom 15. bis 20. Juli das muss die beste Zeit ihrer Blüthe sein; heute aber war sie schon in's Stadium des Verblühens eingetreten, die Blumenblätter rollten sich zusammen. Doch fand ich ein Paar noch im guten Stande, und deren schöne, grosse Lilablumen zeigten mir, welche Pracht es sein muss, so einen Platz voll gerade in völliger Blüthe zu finden. Fröhlich zog ich nun heimwärts.

Am 28. Juli. Fortsetzung des Regenwetters. Unter solchen Umständen musste ich mich entschliessen, Saas zu verlassen; denn bei unaufhörlichem Nebel und Regen in den Bergen ist das Botanisiren in den Alpen schon an und für sich unmöglich, und dann gibt es auch gar keine Gelegenheit das Papier trocken zu können, wenn man damit nicht hinaus an die Sonne kann. Ich machte deshalb heute Vormittag nur noch eine kleine Exkursion nach Almagell, und holte *Alsine laricifolia* und *Trifolium saxatile*. — *Lomatogonium carinthiacum* hatte noch einige Wochen nöthig, daher nahm ich nur als Wahrzeichen einige Stücke davon mit. — Diess war das Letzte aus Saas. Nach dem Essen trat ich den Rückweg an. Ein Cretin, Knecht des Wirthes, wurde mit der Presse und meinen übrigen Sachen beladen; in Stalden meine Zermatter Pflanzen dazu gepackt, und mit Einbruch der Nacht kamen wir mit all' meiner Habe in Viespach an.

Den 29. Juli. Weil die Post von Viespach nach Brieg nur 1 Frank und 15 Cts. kostet und ich die Presse doch ihrem dortigen Eigenthümer wieder zustellen musste, so war es das gescheidteste, selbst mit hinzufahren. Ich liess daher alles Uebrige in Viespach zurück, und fuhr mit der Presse diesen Morgen nach Brieg sammt den letzten Saaser Pflanzen, die noch nicht eingelegt oder trocken waren.

Am 30. Juli wurde das Trocknen fortgesetzt, und am Mittag des 31. Juli war es beendet. Des ungünstigen Wetters ungeachtet ging ich doch diesen Nachmittag noch einmal nach Binn.

Als ich am 1. August, Sonntag Morgens 4 Uhr mich erhob und zum Fenster hinausschaute, da war gegen alles Vermuthen der Himmel rein und klar, und der schönste Tag stand in Aussicht. Schnell war ich auf dem Weg nach dem Hintergrund des Thales. Um keine Zeit zu verlieren, versparnte ich die mir anständigen Pflanzen im Hineingehen auf den Rückweg. Zu hinterst am Fusse des Albruns, bei den Hütten „auf Platt“ liegt sonst gewöhnlich, wenn nicht durch grosses Wasser entführt, ein Balken über den Gletscherbach, um den Menschen den Uebergang zu ermöglichen. Nun aber hier angekommen, vermisste ich einen solchen zu meinem grossen Leidwesen. Ohne Zweifel fand diess aus

der Ursache statt, um den Italienern, durch die die Viehseuche in's Wallis eingeschleppt worden, den Pass in's Land zu verwehren. Auf Platt war Alles leer; über den Bach konnte ich nicht kommen, so musste ich also in anderer Richtung meinem Heil nachjagen. Den Bach rechts unter mir lassend, stieg ich jetzt in östlicher Richtung den hintersten und höchsten Gräten zu. Ueber Grashoden Anfangs aufsteigend, nahm ich nun *Anemone vernalis*, *Veronica alpina*, *Gentiana nivalis*, *Alchemilla pentaphylla*, *Hypochoeris helvetica*, *Hieracium angustifolium*, *glanduliferum*, *Arenaria biflora*. Dem Gletscher, aus dessen Schoos der Bach sich windet, kam ich nun zur Seite. Als ich die oberste Höhe erreichte, da lag er in unabsehbarer Ausdehnung vor mir, und bedeckte den ganzen Rücken des Gebirges, das das Thal Formazza westlich begrenzt von Albrun weg bis auf's Gries. Dazwischen erhoben sich hohe schwarze mit Firn bekleidete Hörner. Umgeben von hohen, mit Schnee belasteten Gräten und grossen Guferhalden, stand ich hier mitten in einer furchtbar wilden und grossartigen Alpenwelt. Hier war mein Wendepunkt. Zwischen den Felsblöcken wartete meiner *Aronicum Clusii*, *Cacalia tomentosa*, und noch eine andere dieses Geschlechts, die ich in Folge ihrer grossen oberseits grünen Blätter und Blattohren für die *Ad. hybrida* DC. oder lieber *C. tomentosa*  $\beta.$  *hybrida* Vill. halte, denn an Uebergängen zwischen diesen fehlt es hier nicht. In den in den Gletscher sich abstürzenden Felswänden umhersteigend, erfreute mich *Ophrys alpina* und in gleicher Höhe und Localität die nämliche schöne der *exarata* ähnliche *Saxifraga*, die ich am 23. Juli in Ofenthal auf dem Distel im Saasthal gefunden hatte; dann *Leontopodium*, *Potentilla frigida* und *Saussurea discolor*. Beim Absteigen über den Berg kam ich wieder zu *Sempercicum montanum*, und in dessen Gesellschaft zu *Sempercicum Doellianum*, welches letztere schöne *Sempercicum* mir rechte Freude machte. Ganz oben auf den höchsten Gräten die meistens unter grossen Schneelasten noch lagen, blühten *Potentilla frigida*, *Lloydia serotina*, *Senecio incanus*, *Erigeron uniflorus*. Weiter heraus im Grashoden war *Juncus triglumis*, *Gentiana obtusifolia*, *Centaurea Phrygia*  $\beta.$  *helvetica* Gaud. Im Engpass blühte *Hieracium speciosum* Hornem., *villosum*, *Aconitum paniculatum*, *Potentilla grandiflora*, *Achillea macrophylla*, *Rhodiola rosea*, *Erigeron Villarsii*. Vorne im Lärchenwalde blühte *Hieracium prenanthoides*, und auf einer Mauer *Thalictrum foetidum* und *Sedum dasyphyllum*. So kam ich Abends in meinem Wirthshause in Binnen reichlich gesegnet von der Göttin Flora wieder an, und legte nun noch ein, weil ich im Sinne hatte, Morgen über die Binner Furgge meinen Rückweg nach Brieg zu nehmen.

Den 2. August. Mit Tagesanbruch hatte ich heute Binnen schon im Rücken. Das Gewicht meines Pflanzenpackes vermochte mich aber über die Wahl meines Weges nochmals ernstlich nachzudenken, und da fand ich, dass es doch klüger sein würde, den nächsten Weg über Grenziols und Möril zu nehmen, und so bei Zeiten nach Brieg zu kommen. Denn schwer beladen wie ich war, hätte ich mich über die Furgge schrecklich abgeschunden, hätte doch so nicht an den Bergen

herumsteigen und suchen können, und den ganzen Tag Zeit gebraucht. So ging ich also auf demselben Pfad, den ich vorgestern herein gekommen, heute wieder das Thal hinaus. Es war wieder ein herrlicher Morgen, wahrhaft himmlisch. Wie ich das Thal herausging, wie lag da die Alpenkette, die Bern und Wallis trennt, so prachttvoll vor mir! Wie haben's jetzt die so glücklich getroffen, die nun auf dem Eggischhorn stehen, dachte ich, das mir gerade gegenüber stand. So kam ich fröhlich und glücklich diesen Morgen um 9 Uhr schon nach Brieg. Meine in Binnen nur oberflächlich eingepackten Pflanzen hatte ich nun wieder Zeit herauszunehmen, und lege artis einzulegen, die dann Abends ein warmes Quartier bezogen.

Den 3. August besorgte ich das Trocknen, während das Wetter die 2 letzten Tage so schön, sich schon wieder trübte.

Den 4. August. Diesen Vormittag wurden die Pflanzen trocken. Im Besitze der Flora der hiesigen Berge, und bei den wieder eingetretenen ungunstigen Witterungsverhältnissen entschloss ich mich, von hier nun wieder zu verreisen, da es ohnediess in meinem Plane lag, noch in's Lötschenthal einen Abstecher zu machen, und dann vom Leuker Bade noch einige Exkursionen zu unternehmen. Um heute Nachmittag mit der Post fortzukommen, packte ich also jetzt zusammen, und stellte die Presse ihrem Eigenthümer mit Dank zurück. Die vielen schönen Pflanzen, die ich hier einlegte, dass ich hier Alles fand, was nöthig ist um sie schön zu trocknen, dann die Gefälligkeit der Leute mit denen ich in Verkehr kam, machten, dass ich gern in Brieg verweilte, und dass ich früher oder später gerne wieder dahin zurückkehren werde. Meine Wirthsleute sind gute ehrliche Leute, doch ohne besondere Bildung und abergläubisch, wie's bei den gewöhnlichen Leuten in Wallis überhaupt eben noch der Fall ist. So nahmen mich z. B. der Vater und der älteste Sohn einmal vor, und sagten: Vor vielleicht 60—70 Jahren sei auch ein Naturkundiger aus Walschland manches Jahr nacheinander herüber gekommen, und habe Gold gesammelt. Der habe nämlich eine Goldader gewusst hoch oben am Simpelberg, und alle Frühjahr, wann er gekommen sei, habe er einen Kübel untergestellt, da sei dann das Gold hineingetropt wie Harz aus einer Tanne. Im Spätjahr sei er dann mit seinem Goldklumpen heimgezogen. Als er das letztmal dagewesen, habe er zu der Frau auf dem Berge, bei der er sich jedesmal aufhielt, gesagt: Jetzt komme er nicht mehr, das sei das letztmal, er sei jetzt reich genug. Aber sie solle nur mit ihm kommen, er wolle ihr die Ader zeigen. Der Frau habe der Muth gefehlt, sie sei nicht gegangen. Später hätten mehrere Brieger mit Hilfe einer Kartenschlägerin die Stelle erfahren, und seien schon nahe am Ziele gewesen, als verschiedene Umstände das Unternehmen vereitelten. Jetzt aber sei der Gletscher darüber gewachsen, und Niemand wisse die Stelle mehr zu finden. Weil nun ich auch so ein Naturkundiger sei und mich so viel auf den Bergen aufhalte, so seien sie überzeugt, dass ich in diesen Dingen auch Kenntnisse besitze, und die unter dem Gletscher liegende Ader wieder aufzufinden im Stande wäre. — Solche und ähnliche Geschichten erzählten sie mir

viele. Ein schlauer Betrüger würde da seine rechten Leute finden — Heute Nachmittags benützte ich wieder die Post, nahm meine Pflanzen, die ich in Viespach deponirt hatte, dort in Empfang, und fuhr mit bis Turtmann. Die Pflanzen liess ich gerade weiter nach Sitten geben, und ich selbst begab mich diesen Abend noch zu Fuss nach Gampel auf dem rechten Rhoneufer, am Eingang in's Lötschenthal. Der Wirth Lehner hier ist ein reicher Mann, die Bewirthung ist gut und der Wein besser als in Brieg und Viespach; aber durch die alljährigen Ueberschwemmungen der Rhone ist der Ort sehr ungesund, und Millionen Moskiten, hier Mucken genannt, sind eine unausstehliche Plage, und lassen einem Tag und Nacht keine ruhige Minute.

Den 5. August. Der Morgen war schöner als die Nacht. Ich lenkte nun in's Lötschenthal hinein. In enger, walddichter Bergschlucht, doch auf guter Strasse steigt man der Lanza nach aufwärts. Die Strasse hat man der Aktien-Gesellschaft zu verdanken, die 3 Stunden weit hinten im Thale in Ca. 7000' Höhe auf silberhaltigen Bleiglanz baute, zu diesem Zwecke auch sehr schöne Poch- und Schmelzwerke am Eingang in's Thal errichtete. Nachdem diese Werke mit ungeheuren Kosten hergestellt waren, konnten sie von ihren Erbauern, die Engländer waren, nicht einmal benutzt werden. Denn was man ihnen von dem Silberreichthum der Grube gesagt und vorgewiesen hatte, erwies sich als Betrug. — Nachdem die Thalschlucht sich 3 Stunden lang von Süden nach Norden hinaufgezogen, wendet sie sich nun plötzlich entschieden gegen Osten, und erweitert sich hier zu einem schönen Alpenthal, südwärts begrenzt von der hohen Nesthornkette, nordwärts von Tschingel und Breithorn, und im Hintergrunde geschlossen vom Längengletscher, der mit den Gletschern, die von der Südseite der Jungfrau herabziehen, dem Viescher- und Aletschgletscher und jenem ganzen Eismeer zusammenhängt. Mehrere Dörfer liegen durch das Thal hinein; das vorderste und Hauptdorf mit der Kirche heisst Ferden. Von hier führt ein Pass über die Kummenalp und den Lötschengletscher an der Ostseite des Balmhorns vorüber, über 8000' hoch, in dem Hintergrunde des Gasterenthals im Kanton Bern, welchen Weg ich im Sommer 1848 ebenfalls gemacht habe. So geht auch von der Kummenalp nach Westen zu längs dem Balm und Rinderhorn durch den sogenannten „oberen Fergen,“ über Gletscher und ewigen Schnee ein Pass nach den Hintergrund des Dalathales. Von der Fluh-Alp zu hinterst im Balathal führt der Weg dann vor nach Baden (Leuker Bad). — Von Ferden im Lötschthal also, nahm ich meinen Weg nach der Kummenalp in Begleitung eines jungen Mannes aus dem Dorfe. Unter den vielen Gerechtsamen und Hütten auf der Kummenalp gehörte auch eine seiner Familie. Im Hinaufsteigen begegneten wir einer Schwester von ihm, die gerade herab kam, um einen Theil ihrer Alpenprodukte in's Dorf hinunter zu tragen. Auf der Stelle wurde nun Tafel gehalten, und ich mit Milch, Nudeln, Butter und Brod auf die zuvorkommendste und gefälligste Weise bewirtheet, auf eine Weise, die mir deutlich genug sagte, dass bei diesen Leuten Wohlhabenheit, Uneigennützigkeit und Bildung im Vereine sich finden. Wie schon oben angedeutet, muss man

bei den Wallisern was Reinlichkeit anbelangt, und das besonders noch auf den Alpen ein Auge zudrücken, um so auffallender war mir die reinliche Kleidung dieses Mädchens. Als wir beiden Männer dann droben bei den Hütten ankamen, so sah ich aber, dass dieses Mädchen keine Ausnahme bezüglich ihres reinlichen Anzuges machte, sondern, dass diess bei allen Weibsleuten hier so Sitte und Tracht ist, und dass das Lötschenthal überhaupt hierin eine sehr auffallende und lobenswerthe Ausnahme vom übrigen Wallis macht. Auch wirft jede, um ihre Kleidung reinlich zu halten bei ihren Geschäften im Stalle und am Kaskessel, ein grosses weites Hemd über. Gleich vertheilhaft zeichnen sich ihre Hütten aus, von Aussen und Innen. Ich darf aber das Botanisiren nicht vergessen, und will deshalb diess Geschäft wieder aufnehmen. Noch unten im Thale zwischen der Kapelle und der Brücke blühte in Menge *Alsine larioifolia*, vom Dorfe Ferden durch den Wald hinauf nach der Kummenalp: *Hieracium prenanthoides* und *Gentiana purpurea*, *Sonchus alpinus* und *Achillea macrophylla*. Von da bis auf die Höhe des Grates zum Lötschengletscher, *Senecio incanus*, *Arenaria biflora*, *Viola calcarata*, *Ranunculus glacialis*, *Androsace glacialis* und *helvetica*. *Artemisia mutellina* und *spicata*, *Oxytropis campestris*, *Draba tomentosa* und *Saxifraga planifolia*. Von der Kummenalpe am Wege nach dem „oberen Fergen“ blühte *Scabiosa lucida*. *Achillea atrata*, *Phyteuma haemisphaericum*, *Gentiana baccarica*, *Potentilla minima*. Der obere Fergen selbst ist der hinterste Winkel der Alpe. Rechts oben vom Felsgerüste des Balmhorns senkt sich die Bergseite in einzelnen Schutthalden und Grashändern in den Gletscher und Firn herunter, der den Grund und die umgebenden Hörner und Gräte bedeckt. In dieser hohen und wilden Lokalität entsprosst der Erde nur noch sparsame Vegetation, und erst um die Mitte August wird auf 14 Tage das Vieh dahin getrieben. In den Grashalden blühte *Arenaria biflora*, *Stellaria cerastoides*, *Sagina glabra*, *Allium schoenoprasum alpinum*, *Gentiana glacialis*, *Gagea Liottardi*, *Plantago montana holosericea* Gaud. *Aronicum scorpioides*  $\beta$ . *minor* Gaud. = *Arnica glacialis* Jacq. *Sedum atratum* und *repens*, *Alchemilla fissa* und *pentaphylla*, *Sibbaldia procumbens*, *Androsace obtusifolia*, *Gnaphalium spinum*, *Lychnis alpina*. In den Schutthalden blühte *Cerastium latifolium*, *Androsace glacialis*, *Thlaspi rotundifolium*, *Saxifraga Kochii* und *controversa*, *Arabis coerulea*, *Festuca pumila*. Unter all' diesen schönen Pflanzen ist die *Plantago holosericea* jedenfalls die seltenste. Ich fand sie nie irgendwo anders als hier. Die Köpfchen sind wie bei *P. montana*, der Scapus 4—6" lang, dicht, mit abstehenden weissen Seidenhaaren besetzt, und ganz am Boden angedrückt, so dass er von den fast eben so langen und dicht mit Seidenhaaren besetzten Blättern ganz bedeckt wird. Als ich im Sommer 1848 zum erstenmal die Pflanze hier fand, bemerkte ich erst den Blütenstengel, als ich das mir fremde Kraut näher inspicierte. — Wohl befriedigt mit dem heutigen Ergebniss kehrte ich auf dem gleichen Weg, den ich heute Früh gekommen, diesen Abend noch nach Gampel zurück, wo ich noch einlegte.

Der 6. August. Ich verliess nun Gampel, nahm meinen Weg über Varen, und kam nachdem ich beim Tunnel noch *Coronilla minima* und *Crepis foetida* genommen, unter Regen in Baden an, und nahm mein Logis bei Meichre im Eidsgenössischen Kreuz. Während des Nachmittags arbeitete ich bei Apotheker Jaggi an meinen Pflanzen, und half ihm von den seinen herauslesen, denn er hatte Gelegenheit zu verkaufen an einen Badegast aus Braunschweig, der hier in dieser schönen Alpenwelt ein eifriger Freund der Botanik geworden.

Am 7. August war Fortsetzung des Regens — also Hausarrest.

Sonntags den 8. August war morgens Früh das Wetter erträglich und sofort ging ich nach dem Hintergrund des Thales, dem Dals-Gletscher zu. Auf der Sonnseite, dem rechten Ufer der Dals nach stieg ich über die Bergweiden hinauf, und ging dann am Fusse der Felsenkette hin vorwärts. So verbrachte ich mehrere Stunden, ohne dass mir etwas Ausserordentliches begegnet wäre. Endlich kam auch der Regen wieder durch's Thal herauf anmaschirt, und schon wollte ich den Rückweg antreten, als plötzlich in einer Grashalde vor mir 2 schöne Vorposten von *Betonica hirsuta* mir zuriefen, die Hoffnung nicht aufzugeben, und nur noch weiter in's Lager vorzudringen. Jetzt ging's mit frischem Muth wieder d'ran. Ich wand mich ab von den Felsen und liess mich herab dem Grund des Thales zu in frischen Graswuchs, weil ich nun sah, welche Lokalität die Pflanze liebte; und meine Wünsche wurden reichlich befriedigt, denn an *Betonica hirsuta* war kein Mangel mehr. Sonderbar ist's, dass diese sonst seltene Pflanze hier gar keinen ausgezeichneten eigenthümlichen Standort sich auserlesen. Sie steht auf der Sonnseite des Thales, den Fluhhütten ungefähr gegenüber, auf grasigten Abhängen, umgeben von sonst ganz gewöhnlichen Alpenpflanzen in ca. 6000' Höhe. — Auf dem Rückweg nahm ich noch in einer Riesete *Oxytropis montana*, *Aronicum scorpioides*, *Apargia Taraxaci*, *Leontodon hastilis* var. *hyoserioides* Koch mit. Nachmittags legte ich ein, während es draussen regnete.

Am 9. August. Fortsetzung des Regens. Verbrachte den Tag theils mit dem Trocknen, theils in Gesellschaft meiner neuen Braunschweiger Bekanntschaft Herrn B. W., wobei wir auf den ersten schönen Tag eine Exkursion auf das Torrenthorn verabredeten.

Am 10. August war das alte Regenwetter; an den Bergen weit herab Schnee. Nachmittags fing ich mit W. eine Arbeit an. Er schreibt und ich dictirte zu seinen Pflanzen die Namen, die Localität, die die Pflanze liebt, die ungefähre Höhe ihres Vorkommens, und den Standort der vorliegenden Pflanze insbesondere.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Reisen ins Wallis im Sommer 1852.  
319-328](#)